

Predigt am 4. Sonntag im Advent in Landau (21.12.2025)

Philipper 4, 4-7

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und von unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

4 *Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!*

5 *Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!*

6 *Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!*

7 *Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.*

Dreieiniger Gott, wir bitten um deinen Segen zum Reden und Hören, zum Verstehen und zum Glauben, damit wir mit dir verbunden bleiben in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Liebe Gemeinde!

Ihr Lieben,

was für schöne und volltönende Worte sind da zu hören! Wir hören von der Freude über Jesus Christus, und wir werden ermuntert zur Güte gegenüber allen Menschen.

Alle Sorgen sollen in flehende Gebete gepackt werden und mit Danksagung vor Gott ausgesprochen werden. Und dann, so hört man, wird der Friede Gottes uns erfüllen und uns festmachen in unserer Beziehung zu Jesus Christus.

Ja, das sind wunderschöne Worte. Sie sind vielen von uns vertraut, und sie gehören immer mal wieder zu unserem Leben dazu, zum Beispiel als Konfirmationsspruch oder als Trauspruch oder als sonntäglicher Kanzelsegen am Ende einer Predigt. Und doch ist es nicht einfach und auch nicht selbstverständlich, dass sich diese schönen Worte im eigenen Leben bewahrheiten. Freude, Güte, Sorgengebete, Danksagung und Frieden im Glauben – manchmal sind all diese Dinge im Alltag nur wenig zu erleben. Manchmal übertönen und verdrängen die eigenen Lebensumstände all das Gute, das in diesen schönen Worten zur Sprache kommt.

Und nicht zuletzt deswegen möchte man den Apostel Paulus so gerne einmal fragen, ob er das alles selbst in seinem Leben so empfunden und erlebt hat. Ob seine Tage und Jahre allewege – also immer und überall – davon erfüllt gewesen sind, wovon er hier seiner geliebten Gemeinde in Philippi schreibt.

Die kurze Rückfrage an den Apostel ist umso interessanter, wenn man bedenkt, aus welcher Situation heraus diese Worte zu Papier gebracht wurden. Paulus schreibt als Gefängnisinsasse. Dort schmort er schon einige Zeit. Ein erstes Verhör liegt bereits hinter ihm, aber es gab keinen Freispruch. So wartet er nun auf den Fortgang seines Lebens. Vielleicht bekommt er einen Freispruch zu hören, oder aber man konfrontiert ihn mit seinem Todesurteil. – Eine schwere Lebensphase, in der Paulus sich befindet; vermutlich nur sehr wenig Freude, sehr wenig Güte zwischen ihm und den Gefängniswärtern, erfolglose Sorgengebete, kaum Anlässe zur Dankbarkeit, und der Friede im Herzen ist vielleicht nur noch bedingt vorhanden. Tauschen möchte man mit so einem Menschen in so einer bedrückenden und verzweiferten Lage ganz gewiss nicht.

Umso beeindruckender, ihr Lieben, und gerade auf diesem persönlichen Hintergrund ist es tief bewegend, dass ein Mensch solche wunderbaren Worte findet und sie anderen Menschen mitteilt.

Vielleicht befinden sich einige von ihnen in vergleichbaren Lebensumständen, vielleicht ebenfalls irgendwie gefangen und verzweifelt und ohne erfreuliche Lebensaussichten. Wie könnte man diesen Menschen Gutes tun? Gibt es Möglichkeiten, ihnen ein wenig Mut zu machen oder sie zu trösten oder ihnen Hoffnung und Zuversicht zu schenken? Paulus kennt die vielen Sorgen der Gemeindeglieder in Philippi. Manche von ihnen haben den Lebensmut verloren. Manche haben weder Freude an ihrem Glauben noch Hoffnung auf Hilfe. Und wieder andere erleben es hautnah, wie ihr Gottvertrauen und ihre Gebetszuversicht auf eine harte Probe gestellt werden. Und das alles geht dem Apostel so zu Herzen, dass er gerne versuchen möchte, diesen angefochtenen Menschen zu helfen.

Mit dieser seelsorgerlichen Motivation erinnert der Apostel an so manche Christenmenschen, die ebenfalls aus persönlicher Not heraus nach Worten für andere gesucht haben. Sie haben sie gefunden, sie wurden ihnen gegeben, und sie haben sie aufgeschrieben. Zwei namhafte Beispiele:

Aus großer Not heraus hat Paul Gerhardt für andere geschrieben: *„Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt ... der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“* Und eigentlich sollten jetzt alle 12 Strophen gehört werden, damit wir wieder einmal hören und spüren, wie diese trostreichen Worte Mut machen und Hoffnung erwecken und Freude und Gottvertrauen schenken.

Aus großer Todesnot heraus hat Dietrich Bonhoeffer für andere geschrieben: *„Von guten Mächten wunderbar geborgen, behütet und getröstet wunderbar ... Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“* Und auch diese Worte wurden mitgeteilt, um Trost zu spenden, um Hoffnung zu erwecken und um Glaubenszuversicht aufzubauen.

Der Apostel Paulus gehört zu den ersten, die von dieser Motivation getragen wurden. Er hat viele Informationen über das durchwachsene und zum Teil beschwerliche Leben der Gemeindeglieder in Philippi. Manche gehen von Sorgen gebeugt durch den Tag, aber vielleicht gelingt es ihm, sie ein wenig aufzurichten. Manche gehen traurig und ohne Hoffnung daher, aber vielleicht gelingt es ihm, in ihnen ein wenig Freude zu erwecken. Einige haben den Blick dafür verloren, wofür sie dankbar sein können, aber vielleicht gelingt es ihm, diesen Menschen die Augen zu öffnen und ein Dankgebet in ihnen auszulösen. Und dann noch die, die das Wohlwollen und die Güte ihren Mitmenschen gegenüber vermissen lassen. Der Grund dafür? Sie sind zu sehr mit sich selbst und ihren Bedürfnissen beschäftigt. Aber vielleicht gelingt es ihm, auch diesen Menschen eine neue, eine Nächsten-liebende Ausrichtung zu geben. Und so macht sich Paulus ans Werk, aus dem Gefängnis heraus, Worte zu schreiben, die Gutes bewirken könnten. Es ist schwer zu beurteilen, ob seine Worte damals durchgedrungen sind oder noch heute diese aufmunternde und ermutigende Strahlkraft haben. Wir Menschen reagieren auf solche mutmachenden und tröstenden Worte recht unterschiedlich. Wir werden es gleich an uns selbst bemerken, wenn wir uns fragen lassen:

Was passiert in uns, wenn man uns zur Freude über Jesus Christus ermuntern möchte? **„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“** Hier könnte die Freude gemeint sein über alles, was mit und über Jesus Christus in unser Leben hineingekommen ist. Da ist die Freude über einen Lebensfreund, der uns allewege sieht und bei uns bleibt, auch dann ganz zuletzt. Da ist die Freude über einen Lebensfreund, der unser Fehlverhalten nicht bestraft, sondern unsere Bitte um Vergebung bejaht. Da ist die Freude über einen Lebensfreund, der unendlich Geduld aufbringt und uns immer wieder den guten Weg zu einem christlichen Leben aufzeigt. – Es ist immer mal wieder an der Zeit, dass wir auf diesen einzigartigen Lebensfreund hingewiesen und an ihn erinnert werden, damit wir die Freude an ihm und über ihn für uns neu entdecken und empfinden. Solche Erinnerung könnte uns Freude schenken.

Was passiert in uns, wenn man uns zur Großzügigkeit ermuntern möchte? „**Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!**“ Von einer Güte ist hier die Rede, die sich großzügig und reichhaltig erweist gegenüber denen, die Verständnis und Nothilfe brauchen. Da kommt eine Güte ins Spiel, die von der liebevollen Zuwendung zu einem Mitmenschen getragen wird. Da zeichnet sich eine Güte ab, die nicht zuerst fordert und dann gibt, sondern eine Güte, die Zuneigung oder Unterstützung schenkt ohne aufzurechnen. – Es ist immer mal wieder an der Zeit, dass wir auf solch eine gütige Lebensweise hingewiesen und erinnert werden. Solche Erinnerung könnte uns lehren, mit Güte zu leben. Was passiert in uns, wenn man uns ermutigen möchte, alle Sorgen in Gebete zu packen und sie mit Worten der Dankbarkeit abzuschicken? „**Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!**“ Konkret wird es nicht angesprochen, aber dieser Satz lässt an ein Vertrauen denken, dass die Grundlage für unser Beten darstellt. Da ist das Vertrauen auf Gott, der jedes einzelne Gebetswort hört; das Vertrauen darauf, dass der Vater im Himmel nach seinen Überlegungen entscheidet, wie er antworten will.

Da klingt das Vertrauen an, das Kindern von Natur aus zu eigen ist und erst im Laufe der Jahre aufgrund von ungunstigen Erfahrungen verlorengelassen wird. Dieses Vertrauen will neu zurückgewonnen werden, damit eindeutig klar ist: der Vater im Himmel hat trotz allem ein liebendes Herz für alle seine Kinder. – Und da ist noch die Danksagung für einen Lebensreichtum, der mit Geld nicht zu bezahlen ist. Ein lebenslanger Reichtum an allem, was wir zum Leben gebraucht haben und noch brauchen werden. Da ist die Dankbarkeit, die nicht aufhören kann für unermesslich viele und gute Lebensgaben zu danken. Ja, es ist auch an dieser Stelle immer mal wieder an der Zeit, dass wir auf die offenen Ohren Gottes hingewiesen und an das Beten und Flehen erinnert werden. Und zugleich werden wir ermuntert, alle Lebensgaben und Güter in Dankesworte zu fassen. – Solches Erinnern und Ermuntern ist eine wunderbare Hilfe, damit wir immer wieder neu mit Gott in vertrauensvolle Gespräche gehen.

Ob Paulus oder Paul Gerhardt oder Dietrich Bonhoeffer – sie sind Beispiele für Christenmenschen, die Worte geschenkt bekamen, mit denen sie ihren Mitmenschen über Generationen hin Lebensmut gemacht haben. Ihre Erinnerungen an Jesus Christus haben die Kraft, Freude über unseren Herrn bei uns auszulösen. Ihre Aufmunterungen zur Güte bewirken, einander Zuwendung und Zuneigung zu schenken. Ihre Ermutigung zum Gebet hat es in sich, unser Gottvertrauen zu stärken und unser Leben anzureichern mit Hoffnung und Trost und Geborgenheit.

Und wenn alle diese wunderschönen Worte bei uns ankommen, dann passiert, was geschrieben steht: „**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.**“ Amen.

(Pfarrer i. R. Rainer Trieschmann, Faßberg)